

**Zeitschrift:** Jahrbuch für Solothurnische Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Solothurn  
**Band:** 46 (1973)

**Artikel:** Miscelle : Der Name Olten und seine Herkunft  
**Autor:** Greule, Albrecht  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-324501>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der Name Olten und seine Herkunft

Von Albrecht Greule

Schon ein Blick auf die Landkarte lehrt die Bedeutung von Flüssen und Bächen für die Benennung von Städten und Ortschaften. So liegen etwa entlang der *Aare* die Siedlungen *Aarberg*, *Aarwangen*, *Aarburg* und *Aarau*. Wenn wir die zahllosen Fälle, in denen eine Siedlung nach einem Fluss oder Bach benannt wird, sichten, dann ergeben sich ganz grob drei sprachliche Möglichkeiten:

A. Der Siedlungsname (SN.) ist identisch mit dem Flussnamen (FLN.), abgesehen von unbedeutenden Modifikationen. Beispiele: (Ober/Nieder)Oenz an der Oenz, die unterhalb Berken rechts in die Aare mündet; *Bünzen* (1259 *Bunzina*) am Oberlauf der *Bünz* (1426 *an die Büntzen*), einem Zufluss der Hallwiler Aa; *Sisseln* (Kanton Aargau) an der Mündung der *Sissle* (auch *Sisseln*, *Sisselnbach*) in den Rhein.

B. Der SN. ist mittels eines Ableitungselementes (Suffix) vom FLN. abgeleitet, eine im deutschen Sprachgebiet seltenere Möglichkeit. Beispiele: *Tramlingen/Tramelan* (Kanton Bern) im Quelltal der *Trame*; *Mouzay* (département Meuse), entstanden aus \**Mosācum*, an der *Mosa* (so Caesar), jetzt Meuse/Maas.

C. Der SN. besteht aus einer Zusammensetzung (Komposition) von Bestimmungs- und Grundwort, worin der FLN. als Bestimmungswort fungiert – im Gegensatz zu Typ B weitaus häufiger, wie die bereits genannten Namen *Aar-au*, *-berg*, *-burg*, *-wangen* zeigen. Weitere Beispiele sind unschwer zu finden: *Innsbruck* am *Inn*, *Regensburg* am *Regen* usw. Diese Bildungsweise ist auch aus dem Altertum bekannt, etwa bei kelt. SNN. wie \**Mosomagōs* (6. Jh. *Mosomagensis ecclesia*, 7. Jh. *Mosomo*), jetzt *Mouzon* sur la Meuse, worin gall. *magos* «Feld» als Grundwort mit dem FLN. *Mosa/Maas* (siehe oben) komponiert ist.<sup>1</sup>

Jeder der eben dargestellten Möglichkeiten des Verhältnisses SN. : FLN. müssen wir noch eine Art Subkategorie (a–c) zuordnen. Es zeigt sich nämlich, dass es SNN. gibt, die mit einem FLN. gebildet sind, der im Laufe der Jahrhunderte ausser Gebrauch kam, durch einen anderen Namen ersetzt wurde und heute nicht mehr auf der Landkarte erscheint. Hier führt der Rückgriff auf die historischen Quellen weiter. Oft ist man aber auch auf die vergleichende sprachliche Rekonstruktion angewiesen.

<sup>1</sup> P. Lebel, *Principes et méthodes d'hydronymie française* (1956), S. 273 f.

a) Der SN. ist (oder war) identisch mit einem abgegangenen FLN. Hierzu ist z. B. *Salmsach* (Kanton Thurgau) zu rechnen: 1158 *curtibus . . . Salmasa* – 1155 *ad flumen Salmasa*, jetzt Aach zum Bodensee südlich Romanshorn.

b) Der SN. ist mit einem Suffix von einem abgegangenen FLN. abgeleitet. Beispiele: *Urseren*, jetzt Andermatt (1283 *von Urserron*) im obersten Reusstal, abgeleitet vom alten Namen der hinteren Reuss, vgl. 1606 *Aergöw . . . würt gegen ufgang durch den Lucerner See und den fluss Ursam, die Rüss, von dem Zürichgau undermarchet*;<sup>2</sup> *Silenen*, im Urner Reusstal, nach *\*Sila*, einst Name der Reuss daselbst, der identisch ist mit *Sihl* zur Limmat.

c) Der SN. besteht aus einer Komposition mit einem abgegangenen FLN. als Bestimmungswort. Beispiele aus der gegenwärtigen Toponymie sind schwer zu finden: die FLNN. müssen rekonstruiert werden. So sieht etwa Edward Schröder im SN. *Erfurt* (8. Jh. *Erpifort*) einen FLN. *\*Erphisa* (= Gera).<sup>3</sup> Beispiele aus der vorgermanischen Toponymie: SN. *Samarobriva* (bei Caesar), jetzt Amiens, enthält als Grundwort gall. *brīva* «Brücke» und als Bestimmungswort sehr wahrscheinlich einen FLN. *\*Samara* (identisch mit la *Sambre* zur Maas bei Namur), eine andere Bezeichnung für die Somme. Auch im SN. *Lopodunum* (2. Jh. n. Chr. inschriftlich LOPODVN, 4. Jh. *Lupodunum*), jetzt Ladenburg bei Heidelberg, soll ein kelt. Name *\*Lopa* vorliegen, der sich wohl auf einen Neckararm bezog.<sup>4</sup>

An dieser Stelle soll die Betrachtung des SN. *Olten* einsetzen. Wir glauben nämlich, dass er zu den vorgerm. Namen des Typs c gehört. Die Gründe dafür werden die folgenden Ausführungen darlegen. Die älteste überlieferte Namensform von *Olten* ist 1201 *Oltun*.<sup>5</sup> Trotz der relativ spät einsetzenden Überlieferung lag es bei der Bedeutung des Ortes als Aare-Übergang bereits in römischer Zeit nahe, in *Oltun* einen vorgerm. SN. zu sehen. So findet sich im 5. Band des Historisch-Biographischen Lexikons der Schweiz S. 345 der Ansatz eines keltisch-römischen Namens *\*Ollo-dunum*, vergleichbar dem oben genannten *Lopodunum*.<sup>6</sup> Die Annahme eines Kompositums mit *-dunum*, kelt. *\*dūnon*, was etwa «befestigter Platz» (vgl. die urverwandten Wörter engl. *town* und deutsch *Zaun*) bedeutet, bezieht ihre Berechtigung aus der Analogie von *Oltun/Olten* zu anderen SNN., für die Namens-

<sup>2</sup> J. J. Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen, I, S. 101 f.

<sup>3</sup> E. Schröder, Deutsche Namenkunde, (1944), S. 304 und 370; vgl. H. Krahe, in: *Mélanges de linguistique et de philologie, F. Mossé in memoriam* (1959), S. 228.

<sup>4</sup> U. Schmoll, Ruperto-Carola, Mitteilungen der Vereinigung der Freunde der Studentenschaft der Universität Heidelberg, 8. Jahrgang, Band 19, (1956), S. 160.

<sup>5</sup> Solothurner Urkundenbuch I, S. 141, N. 249.

<sup>6</sup> Vgl. ferner F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit, (1948), S. 47, Anm. 7; St. Sonderegger, in: *Sprachleben der Schweiz, Festschrift für R. Hotzenköcherle*, (1963), S. 33.

formen aus römischer Zeit bekannt sind. Man kann etwa *Magden* (Kanton Aargau) heranziehen, das 1212 z. B. in der Form *Magethun* erwähnt wird und zur Römerzeit \**Magidunum* hiess, wie aus einer römischen Bauinschrift des 4. Jahrhunderts hervorgeht. Noch deutlicher liegt der Fall *Zarten* bzw. *Kirchzarten* bei Freiburg i. Br. Beide Orte sind namenmässig die direkten Erben der in der Geographie des Ptolemaeus erwähnten *πόλις Ταρόδουνον*; für beide ist *Zartun* die öfter auftretende Namensform des Hochmittelalters.

Somit sehen wir keinen Hinderungsgrund, auch für *Olten* ein ursprüngliches Kompositum mit dem Grundwort *-dunum* anzusetzen. Was fungiert aber als Bestimmungswort? \**Ollo-(dunum)* scheint mit dem Blick auf *Ollo-* «gross, mächtig» in gall. Personennamen<sup>7</sup> angesetzt worden zu sein, und man hat wohl wie früher auch für *Lopo-* in *Lopodunum* und *Taro-* in *Tarodunum* an einen Personennamen gedacht etwa in der Bedeutung «*dunum des Ollos*». Nun zeigen aber zahlreiche *dunum*-Namen, wenn sie unter dem Aspekt der Gewässernamenkunde betrachtet werden, eine deutliche Affinität zu vorgerm. FINN., vgl. die neueste Deutung von *Lopodunum* (oben). Das Schlüsselwort ist der SN. (Ober/Unter)*Murgenthal* (Kanton Aargau und Bern) an der Mündung der *Murg* in die Aare. Wie die historischen Belege, beginnend mit 1255 *Murgatu(h)n* usw., 1317 *Múrgatun*, zeigen, ist *Murgenthal* eine junge Umbildung des SN. wohl unter Beeinflussung des FIN. *Murg*. Mit dem gleichen Recht wie *Oltun* kann auch *Murgatun* als *dunum*-Name betrachtet werden, der deutlich mit dem FIN. *Murg* zusammengesetzt ist. *Murg* ist ein häufiger FIN.,<sup>8</sup> der gall. \**Morgia* fortsetzt. Weibliche *-ā*-Stämme wie \**Morgia* werden in kelt. Kompositionen wie *o*-Stämme behandelt (siehe oben \**Moso-magus* – *Mosa*), das heisst, *Murgenthal* geht auf einen gall. SN. \**Morgio-dūnon* zurück, dem in althochdeutscher Zeit \**Murg(i)atuna*, später *Murgatun*, entspricht.

Von hier aus fällt Licht auf den SN. *Langenthal* (Kanton Bern), 841–872 *Langatun*, mit der gleichen Umbildung wie *Murgatun* zu *Murgenthal*. Der Fluss, an dem *Langenthal* liegt, die *Langeten*, hat bereits 1224 (*das wasser Langentun*) den SN. angenommen, hiess aber mit ziemlicher Sicherheit einst \**Langa*. Daraus ist für *Langatun* der vorgerm. Name \**Langodūnon* zu erschliessen. Ähnlich steht es um *Turbenthal* (Kanton Zürich), 829 *Turbatun* aus \**Turbodūnon*, worin der FIN. \**Turba*, die vordeutsche Bezeichnung der Töss,<sup>9</sup> vorliegt (identisch mit la *Tourbe* zur Aisne, département Marne). Das bereits erwähnte *Magden* liegt am *Magdenerbach*, dessen vorgerm. Name wohl

<sup>7</sup> K.-H. Schmidt, in: Zeitschrift für celtische Philologie, 26, (1957), S. 250; E. Evans, Gaulish Personal Names, (1967), S. 237 f.

<sup>8</sup> Vgl. die Zusammenstellung bei P. Lebel, a. a. O. § 579, und von Theodora Geiger, in: Beiträge zur Namensforschung, 16, (1965), S. 128 f.

<sup>9</sup> B. Boesch, in: Beiträge zur Namensforschung, 5, (1954), S. 231 f.

\**Maga* war, vgl. die *Maag*, wie der Abfluss des Walensees früher hiess. Davon ist der SN. \**Magodūnon*, römisch \**Magidunum*, 804 *in curte Magaduninse*, abgeleitet. An eine Römersiedlung knüpft auch *Kempten* (Kanton Zürich) an; ihr Name war \**Cambidunum* (= gall. \**Kambodūnon*), was aus den Belegen 811 *Camputuna*, *Campitona* usw. hervorgeht. Auch hier nehmen wir als Bestimmungswort einen FLN. an, nämlich kelt. \**Kamba* (oder \**Kambos*)<sup>10</sup> als alter Name des jetzigen *Kemptenerbachs* (zum Pfäffikersee). Auch *Tarodunum* enthält einen FLN., der als \**Taros* oder \**Tara* angesetzt werden kann.<sup>11</sup> Das frühgeschichtliche *Tarodunum* lag an dem heute Rothbach genannten Gewässer. Wie im Fall \**Langa – Langenthal* wurde der vorgerm. SN. auf den Bach übertragen und wanderte an dessen Ufer bis ins Quellgebiet, wo wir ihn als Flurname 1350 *inn der Zartenn* (jetzt *Hinterzarten*) wiederfinden. Heute gilt *Zartenbach* für den linken Quellbach des Rothbachs im Höllental. Ausser *Lopodunum* ist im Badischen ein weiterer *dunum*-Name für unsere Zusammenhänge ergiebig: der Landschaftsname *Ortenau* (762 *Mordunowa*) enthält einen SN. \**Mordunum* (= *Offenburg?*), in welchem seinerseits kelt. \**mori*, Bezeichnung für das Meer und stehende, sumpfige Gewässer, steckt. Über *Lopodunum* hinaus gibt es an der unteren Mosel noch einen Namen unseres Typs. Der SN. *Karden* (Kreis Cochem), 836 *Karadona*, dürfte älteres \**Karodunum* fortsetzen. Darin scheint ein FLN. \**Kara* (oder \**Karos*)<sup>12</sup> vorzuliegen, der den jetzigen Brohlbach (zur Mosel bei Karden) bezeichnet haben könnte.

Doch zurück zu *Olten*! Wer unter dem Eindruck des eben vorgeführten Materials zu der Überzeugung gelangt, dass auch für *Olten* ein FLN. als Bestimmungswort infrage kommt, darf fragen, was dies für ein FLN. sein und an welchem Gewässer er haften soll. Nehmen wir an, dass der FLN. \**Ola* oder \**Olos* lautete, dann weicht der hiervon ausgehende SN. \**Olodūnon* (in althochdeutscher Zeit \**Olatuna*, später *Oltun*) nur gering von dem schon länger angenommenen Ansatz \**Ollodunum* ab. Ein FLN. \**Olos/-a* findet seine beste Erklärung in der von H. Krahe<sup>13</sup> zusammengestellten FLN.-Sippe, die von einer indogerm. Wurzel \**el-/\*ol-* «fliessen, strömen» ausgeht. Die Namen mit der Ablautstufe *Ol-* reichen nicht über das Gebiet hinaus, in dem man festlandkeltische Dialekte vermuten darf, so dass man sie mit Vorbehalt als keltisch bezeichnen kann. Es begegnen hier FINN. wie *Ollius*, jetzt *Oglio* zum Po; *Olana*, jetzt Po di Volane, eine Po-Mündung; \**Olona* ist die Grundform für viele FINN. in Frankreich. Ich würde hierzu

<sup>10</sup> Vgl. H. Krahe, *Unsere ältesten Flussnamen*, (1964), S. 92.

<sup>11</sup> Th. Geiger, a. a. O., S. 257 f.

<sup>12</sup> Verwandtes und Etymologie bei Krahe, a.a. O., S. 58 f.

<sup>13</sup> a. a. O., S. 35 ff.

auch den FIN. und SN. *Olewig* (933 *Olevia*), zur Mosel in Trier, rechnen.

Nachdem wir einen FIN. *\*Olos/-a* wahrscheinlichgemacht haben, bleibt nur noch die Frage, was mit ihm gemeint ist. Nach den oben gemachten Erfahrungen ist kaum damit zu rechnen, dass *\*Olos/-a* heute noch als Name in der Umgebung von Olten existiert. Dieser FIN. ist vielmehr – wahrscheinlich schon in den Wirren der Völkerwanderungen – verlorengegangen und galt einst für ein heute anders benanntes Gewässer. Am wahrscheinlichsten kommt dafür die in Olten in die Aare mündende *Dünnern* in Frage. Auf sie stösst man durch folgende Fakten. *Dünnern* hat nichts mit dem deutschen Adjektiv *dünn* zu tun, wie das Schweizerische Idiotikon, Band 13, S. 277, dem ich die alten Namensbelege (1384 *bi der Dunron*, 1620 *ennet der Thünern*) entnehme, zweifelnd andeutet. *Dünnern*, aus *\*Tunira* entstanden, findet seine Erklärung vielmehr in althochdeutsch *tuni* «gemitum» (= altnordisch *dynr* «Lärm») und ist bedeutungsverwandt mit *Töss*, was zu *tosen* gehört. Wir haben in *\*Tunira/Dünnern* zwar eine sehr altertümlich germanische Wortbildung zu sehen, aber keinen vorgermanischen Namen. *\*Tunira* dürfte von den Alemannen im Verlauf ihrer Landnahme entlang der Aare der heutigen *Dünnern* als Name gegeben worden sein. Andererseits kann man annehmen, dass der nicht ganz unbedeutende, aus dem Gäu kommende und bei einer römischen Siedlung, dem heutigen Olten, in die *\*Arura/Aare* mündende Bach bereits vor der alemannischen Landnahme benannt war und einen vorgerm. (wohl kelt.) Namen trug. Was hindert uns, in *\*Olos/-a* den vermuteten vorgermanischen Namen der *Dünnern* zu sehen?

Zusammenfassend kann man feststellen: Der Name der bei Olten von links in die Aare mündenden *Dünnern* ist germanisch; ihr vorgerm., vielleicht kelt. Name war *\*Olos* oder *\*Ola*. Die am Zusammenfluss von *\*Olos/-a* und *Arura* entstehende, möglicherweise schon kelt. Siedlung<sup>14</sup> wird *\*Olo-dūnon* genannt, woraus sich über *\*Olatuna* und *Oltun* der heutige Name *Olten* entwickelte.

<sup>14</sup> Die namenkundliche These müsste durch die Archäologie bestätigt werden.

